

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de



6 · 10 / Nr. 306



Trotz Kirchentag: Es ist ein langer Weg zur Ökumene

... „Gospel meets Blue Grass Konzert“



„Zugabe ... Zugabe ...“ rufen die Zuhörer nicht nur ein Mal während des Konzertes. Mehr als zwei Stunden begeisterten der „Marienfelder Gospel Choir“ und die „Blue Grass Mountain Band“ die Massen. Und Masse ist nicht untertrieben: Das Dorothee-Sölle-Haus platzte beinahe aus allen Nähten. Man hatte den Eindruck, halb Marienfelde hat sich an diesem Abend hier versammelt, um sich von mitreißenden Gospelschlagern und schwungvollen Blue-Grass-Hymnen gleichermaßen begeistern zu lassen. Die Freude der Sänger und Musi-

ker sprang mit dem ersten Ton auf das Publikum über, das jede Gelegenheit nutzte, selbst mitzusingen und mitzuklatschen. Kleine Umbaupausen luden zum Verschnaufen ein oder boten die Möglichkeit, sich auf das liebevoll zubereitete Buffet zu stürzen. Wer nun dieses Highlight verpasst hat wird hoffentlich nicht lange auf eine „Zugabe“ warten müssen, um sich von diesen beiden Bands beleben zu lassen.

Sapna Joshi



Ökumene „ins Rollen bringen“ – das nahmen 1000 Fahrradpilger ganz wörtlich und fuhren per Drahtesel nach München zum Ökumenischen Kirchentag. Eine davon war Margarete Wegner aus unserer Kirchengemeinde, ihren Bericht finden Sie im Heft. Zur Gemeinsamkeit ist es noch ein langer Weg – mühselige Anstiege und auch ab und zu „Schieben“ inklusive – so stellt sich „Ökumene“ heute dar. Viele meinten, es sei nicht wirklich viel passiert seit dem 1. ÖKT 2003, manches wirke sogar weniger hoffnungsvoll. Die Differenzen und Abgrenzungsversuche in den „oberen“ Leitungsetagen und bei den theologischen Wortführern stehen in merkwürdigem Gegensatz zu den ungezählten „echt“ ökumenischen, d.h. gemeinsamen Aktivitäten in den Gemeinden.

Die kirchliche Basis ist sich einig, dass es wichtiger ist, sich für die Eine Welt, die Menschenrechte, den Klimaschutz und so vieles andere zu engagieren. Wäre es da nicht einfach angemessen und sachdienlich, man dürfte sich auch gegenseitig zum Tisch des Herrn – in dessen Auftrag sich ja alle gesandt wissen – einladen, dürfte gastfreundlich sein? Starke Worte – etwa die Absage Schorlemmers – helfen da nicht weiter, eher das beharrliche und unbeirrte Suchen nach gemeinsamem Grund, der uns Menschen im Glauben verbindet. So wie wir das in unseren Gemeinden, in der Ökumene vor Ort, auch versuchen.

Weiterhin Gottes Segen dazu wünscht

Cawla Andre-Laugner

Milde

Seit Wochen warten wir auf die milden Abende, an denen wir auf dem Balkon sitzen, einen abendlichen Spaziergang in der milden Abendluft unternehmen können, die milde riechende Luft genussvoll einatmen, dem milden Grün der Blätter ihre Vielfarbigkeit ansehen, ja die Milde des Frühlings spüren. Aber nach zwei Dritteln des Mai gibt es das alles noch nicht, gefühlte Herbststimmung macht sich bei vielen Menschen im Gemüt breit.

In der heutigen Zeit achten erfreulicher Weise viele Menschen auf ihre Gesundheit. Die Warenindustrie hat das schon lange erkannt und beschenkt uns mit dem Angebot für milde Lebensmittel. Der Kaffee ist eine milde Röstung, der Käse ist eine milde Sorte, der Wein hat einen milden Geschmack und selbst bei den Zigaretten gibt es schon lange eine „Milde Sorte“, die den Nikotin- und Teerkonzentrationsgehalt mildert. Ist Mild also immer das bessere, verträgliche für uns? Oder doch nur eine geschickte Werbungsstrategie? Von der „Milden Sorte“ kann ich doch ruhig ein paar Zigaretten pro Tag mehr rauchen, sie sind ja milde zu meiner Lunge oder?

In den Sprichworten zeigt sich der Begriff Milde sehr häufig: Wer als Herr sich mild erzeigt, auf den herab sieht mild und gnadenreich der Gott, sagt Agamemnon. Und der griechische Dichter Aischylos meint: Jugend wild, Alter mild! Und natürlich darf Goethe nicht fehlen: Die Ehe ist

der Anfang und der Gipfel aller Kultur. Sie macht den Rohen mild, und der Gebildete hat keine bessere Gelegenheit, seine Milde zu beweisen. Auch heißt es: „Milde ist wertvoller als Gerechtigkeit“ und „Milde erreicht mehr als Heftigkeit“.

Das Gegensatzwort für einen Menschen von dem Milde ausgeht, ist herb. Herb hat den Anklang von kantig, eckig und hinterlässt einen säuerlichen und kräftigen Geschmack. Würden sie sich als einen milden Menschen beurteilen oder trifft dieses Wort nicht ihre Selbsteinschätzung? Ist Milde eine Eigenschaft, die ich als angenehm empfinde, eine die ich mir aneignen kann oder eine charakterliche Ausformung?

In der Bibel kommt das Wort Milde nur (je nach Übersetzung) 8 – 10 mal vor, meistens im Alten Testament und ist kein herausragendes Bedeutungswort. Trotzdem beschreibt es eine menschliche und göttliche Fähigkeit. So in Tobias 12,8: Gebete, die von Herzen kommen, und *milde Gaben* aus bescheidenem, aber ehrlich erworbenem Besitz – das ist besser als großer Reichtum, an dem Unrecht klebt. Arme unterstützen ist besser als Schätze aufhäufen. Die Weisheit sagt: Weil du über Stärke verfügst, *richtest du in Milde* und behandelst uns mit großer Nachsicht; denn die Macht steht dir zur Verfügung, wann immer du willst. Auch im Buch Sirach steht: Wie Wasser loderndes Feuer löscht, so *löschen milde Gaben* manche Verfehlung aus. Und

im Kolosserbrief werden wir aufgefordert uns damit zu bekleiden. Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, *Milde*, Geduld!

Milde ist im biblischen Sinne eine ausgewiesene gute menschliche Eigenschaft. Wer mit mildem Blick den anderen Menschen ansieht, beurteilt und ihn so behandelt, taucht seine Lebenswirklichkeit und die der anderen Menschen in ein mildes Licht. Kennen sie Menschen von denen eine solche Milde ausgeht, die eine Ausstrahlung in dieser Weise besitzen, dass sie gerne in deren Nähe sind, sich gerne mit ihnen unterhalten? Kennen sie Menschen von denen das Signal ausgesandt wird, ist doch alles gut, die nicht auf den Fehlern und Schwächen der anderen herumreiten, sondern mit Milde entgegenkommen?

Dabei hat beim Nachfragen gerade milde Menschen das Leben hin und her geworfen und gebeutelt. Ihnen ist nichts Menschliches fremd, weil sie die tiefen und dunklen Seiten des Lebens erfahren haben oder durchleiden mussten. Verurteilen liegt ihnen nicht, sie wollen verstehen.

Erstaunlicherweise kommt das Wort „milde“ von mahlen. Mild bedeutet in

seiner Herkunft laut etymologischen Wörterbuch: zermahlen, zart, weich, sanft.

Milde ist ein Mensch folglich nicht von Natur aus, sondern er ist zermahlen worden. Ein harter Kern wird zermahlen und erst dann weich und sanft. Die Mühle des Lebens überstanden zu haben, hat sie milde werden lassen. Die Krisen und Häutungen des Lebens, die durchlittenen Verzweiflungen, die erschreckenden Engpässe, ja die Mühlsteine des Lebens haben sie weich gerieben und durch diese Form der Aufarbeitung der Lebenshöhen und -tiefen, dem ja sagen zum Leben, sind Menschen milde geworden.

Wer so durch sein Leben kommt, der verhindert bitter zu werden, sich das Kleid der Resignation anzuziehen und den Blick der Kälte für sich und andere aufzusetzen.

Jesus hatte harte Mühlsteine in seinem Leben, die ihn haben milde werden lassen. Wie sonst kann man seinen Peinigen, die einen zu Tode foltern, mit den letzten Worten nach Lukas so ansprechen: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!

Eckhard Park

Zum Gedenken an Pfarrer Adam Pilch

Wahrscheinlich war es im Herbst 1991. Mit einer kleinen Gruppe aus unserer Gemeinde besuchten wir unsere Partnergemeinde in Warschau, die Evangelisch-Lutherische Himmelfahrt-Gemeinde. In unserer Gruppe entstand der Wunsch, den „Evangelischen Friedhof“ kennen zu lernen. Bei diesem Rundgang bin ich Adam Pilch zum ersten Mal begegnet. Er war damals Vikar des Kirchenkreises Warschau. Dieses Kennen lernen stand am Anfang einer intensiven persönlichen Freundschaft, die leider von zu kurzer Dauer war und mit Adams plötzlichem Tod am 10. April 2010 ihr Ende fand.

Ich erinnere mich noch gut an diese erste Begegnung. Sofort fiel uns sein freundliches Gesicht auf, dazu die Bereitschaft, auf alle Fragen einzugehen. Zu vielen Familiengräbern konnte er interessante Einzelheiten berichten. Wir spürten ihm die Freude darüber ab, dass in früheren Zeiten das Leben in dem katholischen Land auch und gerade von einer evangelischen Bevölkerung geprägt war, die Wirtschaft und Kultur der Hauptstadt nicht unwesentlich mit bestimmte. Und wir staunten darüber, wie intensiv er, der erst vor wenigen Jahren zum Studium nach Warschau gekommen war, über die Geschichte der Stadt Bescheid wusste.

In den Jahren unserer Freundschaft habe ich viel von Adam gelernt über die Geschichte und Gegenwart seines Hei-

matlandes. Viele Gespräche haben wir miteinander geführt – bei langen Fahrten nach Masuren und in die Beskiden, vor allem aber in der Pfarrwohnung im Gemeindezentrum. 1993 wurde er zunächst mit der kommissarischen Wahrnehmung der Pfarrstelle in der Himmelfahrt-Gemeinde beauftragt, die ihn später zu ihrem Pfarrer wählte. Als ich damals davon erfuhr, freute ich mich sehr darüber. Inzwischen hatte ich auch seine Frau Kornelia kennen und schätzen gelernt. Während ihrer ersten Zeit in der Gemeinde kümmerten sie sich mit viel Geduld und Fürsorge um den erkrankten und pflegebedürftigen Vorgänger, Pfarrer Boguslaw Wittenberg. Viele Menschen aus Marienfelde haben ihn kennen gelernt bei ihren Besuchen in Warschau oder bei seinen Besuchen in unserer Gemeinde.

Diese Fürsorge für Menschen, die Hilfe benötigten, war eines der Kennzeichen des Dienstes des Pfarrer-Ehepaars. Viele Mitglieder der Gemeinde haben diese Zuwendung und Fürsorge erfahren. Nicht selten wurden unsere Gespräche durch telefonische Hilferufe unterbrochen. Adam versuchte, möglichst umgehend darauf zu reagieren. Manchmal gab er Anfragen an uns weiter, und miteinander waren wir froh, wenn Hilfe geleistet werden konnte.

Während der Dienstzeit von Adam Pilch hat sich die Himmelfahrt-Gemeinde in mehrfacher Hinsicht zu einer „Offenen Gemeinde“ entwickelt. Daran hatte er we-

sentlichen Anteil, fand aber auch Unterstützung durch viele, die die Gemeinde prägten und sicher weiter prägen werden. Die einmal monatlich stattfindenden ökumenischen Gottesdienste gemeinsam mit katholischen Christen sind durchaus nicht typisch für dieses Land. Die Offenheit zeigt sich auch darin, dass manche Ausländer, die als Mitarbeiter der Botschaften und im Bereich der Wirtschaft, als Journalisten oder Wissenschaftler vorübergehend in Warschau leben, Zugang zur Gemeinde gefunden haben.

Zur Tradition der Gemeinde gehört, dass sie in der Zeit zwischen den Weltkriegen polnische Militärkirche wurde. Auf Grund dieser Tradition hatte Adam Pilch neben dem Dienst in der Gemeinde auch die Funktion des Militärpfarrers zu übernehmen. Diese Aufgabe ist ihm oft nicht leicht gefallen – vor allem, als er vor einem Jahr kommissarisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Militärbischofs beauftragt wurde. In dieser Funktion begleitete er am 10. April die Regierungsdelegation auf dem Weg nach Katyn. Beim Absturz des Flugzeugs kam er ums Leben. Am 24. April musste ich in einer großen Trauergemeinde Abschied von ihm nehmen – auf dem „Evangelischen Friedhof“ in Warschau, wo wir uns 20 Jahre vorher kennen gelernt hatten.

Unsere letzte Begegnung fand vor wenigen Monaten, im Januar statt. Dabei äußerte Adam seine Freude darüber, dass

von Jugendlichen aus der Himmelfahrt-Gemeinde und von Jugendlichen aus unserer Gemeinde die Initiative ausgegangen sei, unsere Partnerschaft neu zu beleben. Und wir erinnerten uns miteinander an den 1. September 1994 – an den Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen. Zu einem Friedensgottesdienst trafen sich an diesem Jahrestag viele Menschen aller Generationen aus unseren beiden Gemeinden, der vom dortigen Chor und von unseren „Pilgrims“ mitgestaltet wurde.

Die leidvolle Vergangenheit, die unsere Völker belastet hat, haben wir nie ausgeklammert bei unseren Begegnungen. Doch es überwog die Freude darüber, dass wir miteinander etwas dazu beitragen konnten, neue Beziehungen zu knüpfen.

Eines seiner Lieblingslieder ist das Lied der polnischen Katholikin Zofia Jasnota, das auch in unseren Gottesdiensten gern gesungen wird. Ich möchte diese Worte als Adams Vermächtnis an uns ansehen.

Unfriede herrscht auf der Erde,
Kriege und Hass bei den Völkern,
und Unterdrückung und Fesseln
zwingen so viele zum Schweigen.

Friede soll mit euch sein,
Friede für alle Zeit,
nicht so, wie ihn die Welt euch gibt.
Gott selber wird es sein.

Reinhard Kramer

Adam Pilch

„Gdzie jest Bóg?“, so fragt der evangelisch-lutherische Bischof Polens in seiner Predigt.

„Wo ist Gott?“ Mit dieser Frage im Gepäck sind wir sieben Marienfelder schon am Vorabend der Beerdigung unseres Freundes und Kollegen Adam von Berlin in den Zug nach Warschau gestiegen.

Wo ist Gott, wenn 96 Menschen bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kommen, darunter der Pfarrer, Familienvater, Ehemann, Bruder und Sohn Adam Pilch?

Wo ist Gott, wenn eine Woche später der Regionalbischof auf dem Rückweg von einem Seelsorgetag an der verwaisten Gemeinde bei einem Autounfall stirbt?

Wo ist Gott?

Am Abend sitzen wir wieder im Zug zurück nach Berlin. Ich bin erschlagen von den Eindrücken der letzten Stunden: erschlagen von Trauer um den Freund, von der Traurigkeit einer ganzen Gemeinde, von der polnischen Gastfreundlichkeit, von mindestens 80 Männern in schwarzen Talaren, von Bibelziten und Ansprachen, von 2½ Stunden Gottesdienst in der Kirche und



eine Stunde auf dem Friedhof, von Salutsschüssen am Grab, von einem der sonnigsten und wärmsten Tage dieses Jahres, von leuchtendem Grün und frisch gepflanzten frechen Tulpen, die sich gegen monströse Kränze auf einem Grab behaupten ...

Zu Beginn des Gottesdienstes

nimmt Kornelia mit versteinertem Gesicht die posthume Ernennung ihres Ehemannes zum General entgegen. Wer Adam kannte, weiß, dass das der größtmögliche Anachronismus seines Lebens, Liebens und Arbeitens ist. Schwer auszuhalten ist der Anblick der kleinen schwarzen Urne, noch schwerer zu ertragen die militärische Umrahmung derselben mit Gewehr und aufgepflanztem Bajonett, Uniformen, Fahnen und Stechschritt.

Seit Jahren sind wir hier zu Hause in der Kirche unserer Partnergemeinde, aber noch nie ohne Adam und seine eindringlichen Worte, sein jugenhaftes Singen aus voller Kehle, seine Ernsthaftigkeit und seine menschliche Wärme. Auch noch nie habe ich den vielbeschäftigten Adam bei einem unserer Besuche in Warschau so oft gesehen wie an diesem Tag. Ich sehe ihn am Altar und auf der Kanzel. Er zwinkert seiner Tochter Emma zu. Gleich steckt er den Kopf durch die Tür des Gemeindesaals: „Ach, hallo, da seid ihr ja!“ Auf dem Friedhof steht er neben mir und macht leise einen seiner feinsinnigen Witze über den ganzen

Aufriss. Er hat schon lange vor mir wieder etwas Skurriles entdeckt. Und wenn wir zum Zug eilen wollen, wird er rufen: „Bloß keinen Strress!“

Alles wie immer – fast, denn ich sehe Kornelia am Grab und weiß nun, man kann über Nacht vor Kummer ergrauen.

„Kornelia und Emma sind ganz brav“, so nennt es Gosia aus dem Gemeinderat und ist wie wir gerührt und voller Hochachtung für die Freundin, Schwester und Pfarrfrau, die unendlich gekämpft hat in den vergangenen Tagen – gekämpft mit ihrer Sehnsucht und Verlorenheit, ihrem Glauben und Vertrauen, aber auch mit Vorschriften und sogenannten militärischen Ehren, mit dem Zeremoniell und den vielen Männern ihrer Kirche.

„Brav“ müsst Ihr jetzt nicht mehr sein, Ihr beiden: Kornelia und Emma, aber Kraft wünschen wir Euch und Gottes Segen. Unsere Liebe und unser Mitgefühl habt Ihr sowieso!

Ulrike Senst-Rütenik

Jugendgruppe als Helferteam

München. Eine Stadt, die mir persönlich bis zu diesem Zeitpunkt komplett neu war. Da einige von uns am Mittwoch MSA-Englisch schreiben mussten, gab es einen Extra-Shuttle für uns. Insgesamt waren wir aus unserer Gemeinde 10 Teamer, die den Kirchentag als Helfer unterstützen sollten bzw. durften. München liegt ja nun leider nicht direkt um die Ecke, so dass wir doch etwas Zeit brauchten, um dann endlich ans Ziel zu kommen.

Im Bus sprachen wir mit den anderen (die als Teilnehmer mitfuhren), was sie denn sehen wollen und was man allgemein so in München tun könne.

Nach einer endlos langen Fahrt kamen wir dann endlich an. Doch nun stand erst mal noch etwas Laufen und U-Bahn fahren mit dem Gepäck auf dem Programm. Als wir dann in unserem Quartier, einem Gymnasium ankamen, waren die anderen Helfer schon da. Wir bekamen unseren Ausweis, ein T-Shirt und ein Helfer-Halstuch.

Doch nicht nur 5000 Helfer nahmen am Kirchentag teil. Geschätzt wurden über 100 000 Teilnehmer, die alle nach München kamen, um die Ökumene kennen zu lernen. Auf dem Plan stand viel. Neben den 3000 Veranstaltungen gab es Konzerte von den Wise Guys, Nena und Christina Stürmer, die den Kirchentag mit ihrer Musik unterstützen wollten.

Unsere Helferguppe war für das „Zentrum Weltanschauungen“ eingeteilt, und so gab es interessante Kurzvorträge von Experten, die von der Entstehung der Welt bis hin zur mögli-



chen Apokalypse ihre Meinung vortragen. Unsere Aufgabe bestand bei diesen Veranstaltungen vor allem aus Karten kontrollieren und natürlich hilfsbereit für die Besucher da zu sein.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass München eine sehr schöne und saubere Stadt ist. Trotz des nicht so schönen Wetters war der Kirchentag ein voller Erfolg, sehr gut organisiert und tolle Veranstaltungen gab es zu besuchen.

Auch unsere Ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche, Frau Margot Käßmann war wieder mit von der Partie. Eine beeindruckende Frau, die man gerade bei ihren Veranstaltungen, wo sie mit viel Begeisterung vorträgt und predigt, nur bewundern kann. Ihre Bibelarbeiten waren innerhalb von 30 Minuten geschlossen wegen Überfüllung. So kann ich zum Abschluss nur den Tagesspiegel vom Freitag (14. Mai 2010) zitieren: „Die Ex-Bischöfin (...) ist der Star des ökumenischen Kirchentags in München.“

Franziska Dickmann

Mit dem Fahrrad nach München zum 2. ÖKT

Am Sonntag, dem 2. Mai machten wir uns mit unseren Fahrrädern auf den Weg von nach München zum 2. Ökumenischen Kirchentag, gemeinsam mit 200 weiteren gleich gesinnten Fahrradpilgern. Das Ökumenische Domgymnasium in Magdeburg hatte die Tour innerhalb von zwei Jahren so gut organisiert und vorbereitet, dass es keine größeren Pannen gegeben hat. Ein dickes Lob an alle!

Die als Demonstration angemeldete Pilgertour für die Ziele der „Charta Ökumenica“ wurde auf der gesamten Strecke von der Polizei mit Pkw und Motorrädern begleitet. Unser Weg führte meistens über Straßen, manchmal auch über Radwege, wie



z.B. Elbe- und Isar-Radweg. Schlusslicht bildeten stets ein Fahrrad-Reparatur-Fahrzeug, ein Wagen der Johanniter und ein Arzt im Privatwagen. Mit dabei war ebenfalls ein

ANZEIGEN

Roswitha Lischka Elfenspeich

Psychologische Beratung ± ILP-Coaching
L@sungsorientierte Kurzzeitmethoden

Termine nach Vereinbarung
Tel. 723 20 007 ± email coaching@elfenspeich.de
www.elfenspeich.de

Hranitzkystraße 33 ± 12277 Berlin@Marienfelde

GUTER RAT IST TEUER!

Rechtsanwalt
Dr. Florian Wilkes
± Alle Rechtsgebiete ±

Bruno@Möhrling@Straße 3
12277 Berlin
Telefon: 030/843 11 426

E-Mail: kanzlei@florianwilkes.net
Internet: www.florianwilkes.net

„Besenwagen“, der notfalls kaputte Fahrräder und müde Pilger aufnehmen konnte, und das tat er nicht nur einmal!

Insgesamt 800 km in elf Etappen warteten auf uns Pilger, die wir zwischen 14 und 72 Jahre alt waren. Wir fuhren täglich 80 bis 110 km, wobei uns die 80 km im bergigen Thüringer Wald vorkamen wie 150 km im Flachland. Hier war „Schieben“ angesagt. Umso herrlicher waren dann die Abfahrten, bei denen wir mehr als 40 km/h erreichten. Zuvor in Magdeburg hatten uns viele Schulklassen begleitet, die extra für diese Etappe ihren Wandertag genommen hatten. Über 1000 Fahrradpilger waren an diesem Tag auf den Straßen unterwegs und die Fahrradschlange zwischen Magdeburg und Gnadau, dem Ort, wo die Herrnhuter Gemeinde gegründet wurde, war 4 km lang.

An allen Stationen wurden wir sehr herzlich empfangen und liebevoll bewirtet. Manchmal läuteten die Glocken bei unserem Eintreffen, manchmal spielte ein Orchester extra für uns und stets wurden wir von Vertretern der Stadt und den Kirchengemeinden begrüßt. Ständige Begleiter waren Leute von der Presse, von Rundfunk und Fernsehen.

Nur 2½ Sonnentage lockerten das ansonsten allgemeine Regenwetter auf. Es galt, warme Sachen und Regenbekleidung zu tragen.

Wir übernachteten in Turnhallen, Schulen und Gemeindezentren, selbstverständlich im Schlafsack auf mitgebrachten

Luftmatratzen. Wenn wir „katholisch“ schliefen, wurden wir „evangelisch“ bewirtet und umgekehrt. Unser Gepäck wurde jeden Tag mit den vom Bonifatiuswerk zur Verfügung gestellten Transportern zum nächsten Nachtquartier gebracht.

Morgens gingen wir nie ohne Reisesegen auf die Straße, manchmal gab uns am Mittag eine Andacht die Ruhe zum Verschnaufen und mit einer abendlichen Andacht nach dem Abendessen ging dann ein Pilgertag zu Ende.

Und jede Andacht war anders gestaltet – jede Gemeinde hatte etwas Besonderes vorbereitet, so dass auch dieser Teil der Pilgerfahrt einzigartig war.

Bei der Ankunft in Ismaning (München) empfing uns der Chor des Domgymnasiums mit einem extra für uns veränderten Kanon. Statt „Steh auf, bewege dich ...“ sangen sie: „Steig ab, entspanne dich ...“ Das hatten wir uns auch redlich verdient – nach 800 km mit dem Fahrrad ...

Besonders freute es uns, dass wir Pilger alle gesund in München angekommen sind und gemeinsam mit den vielen anderen Fahrradpilgern zum Eröffnungsgottesdienst auf die Theresienwiese einradeln konnten.

*Margarete Wegner,
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde*

*Marion Polla,
Ev. Kirchengemeinde Berlin-Neu-Buckow*

Ein Sommerabend am Dorfteich

In diesem Sommer werden wir statt eines großen zwei kleinere Sommerfeste feiern – eines für die Großen am Samstag, 3. Juli an der Dorfkirche und eines für die Kinder am 11. September auf der Piazza des Dorothee-Sölle-Hauses.

Jetzt, im Juni, laden wir Sie zu einem lauen Sommerabend auf der Dorfaue ein. Am 3. Juli, wenn auf Lehmann's Hof der Kunst- und Bauernmarkt statt findet, seid Ihr, sind Sie herzlich eingeladen, es sich ab 17 Uhr bei uns zwischen Kirche und Dorfteich gemütlich zu machen bei Bier und Gegrilltem.

In der Kirche bieten Ihnen verschiedene Kinder- und Musikgruppen ein abwechslungsreiches Programm:

17.30 Uhr – Die Singkreise der Gemeinden Marienfelde und Großbeeren singen für Sie
18.30 Uhr – Die Musicalgruppe MuT zeigt: „Jesus und seine Freunde“ (Der Fischfang)
19.30 Uhr – Der „Marienfelde Gospel Choir“ begeistert mit Gospelsongs evtl. weiteres Programm ab 20.30 Uhr

Wer aus den Gemeindegruppen noch einen Stand präsentieren möchte, ist herzlich dazu eingeladen – bitte melden Sie sich bis 18. Juni 2010 bei Pfn. C. Enke-Langner, am besten per Mail: enke.langner@web.de.

Carola Enke-Langner



Unsere Diakoniestationen

Wir kümmern uns!

| | |
|--|---|
| <p>Diakonie-Station Marienfelde Weskammstraße 17, 12279 Berlin (Eingang Hildburghäuser Straße) Tel. 72 00 83 - 0</p> <ul style="list-style-type: none"> - Häusliche Krankenpflege - Hauspflege - soziale Beratung - Pflegefachberatung | <p>Diakonie-Zentrum Mariendorf Riegerzeile 1, 12105 Berlin Tel. 70 20 09 - 0</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kurzzeitpflege - Tagespflege - Mobile Hilfsdienste - Fahrbarer Mittagstisch |
|--|---|

Öffnungszeiten: montags bis freitags 6.00–17.00 Uhr

Kirchdienst-Treffen

Viele Jahre lang hat Angelika Behrendt den Kirchdienst aufgebaut, organisiert und betreut. Wir danken ihr für ihr unermüdliches Engagement, das nötig wurde, seit wir niemanden mehr haben, der hauptamtlich die Gottesdienste begleitet. Auch in diesem Jahr hat sie bereits bis Mitte August alle Sonntage in beiden Häusern organisiert – eine anstrengende, langwierige und nicht immer ganz dankbare Tätigkeit.

Um dies etwas einfacher zu gestalten, wollen wir den Kirchdienst anders organisieren. Deshalb bitten wir alle Kirchdienst-Interessierten um eine Zusammenkunft und laden Sie / Euch – alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer – am

Mittwoch, den 23. Juni 2010
um 19 Uhr ins DSH

Sabine Andreas

Die Katholische Gemeinde Vom Guten Hirten lädt ein

zum

Kiezfest „Rund um den Guten Hirten“ am Freitag, 4. Juni 2010, 15 – 18 Uhr

auf dem Gelände rund um die Pfarrkirche Vom Guten Hirten, Malteserstr. 171

Das Fest beginnt mit einer Andacht im Freien. Danach gibt es Musik, Kaffee und Kuchen, Grillen, Info- und Verkaufsstände (z.B. Marmeladen, Pflanzen, Karten und Bücher) und natürlich Angebote für die Kinder.

herzlich ein. Wir werden – nach einem gemeinsamen Gespräch – je eine Kirchdienstgruppe für die Dorfkirche und für das Dorothee-Sölle-Haus bilden. Ab September wird für die Kirche Sabine Andreas und für das Dorothee-Sölle-Haus Ulrich Holz Ansprechpartner/in sein.

Auch wer bisher noch nicht dabei war, sich aber dafür interessiert, ist sehr herzlich willkommen – eine freundliche Einführung in die jeweiligen Aufgaben ist versprochen! Fragen dazu beantworten gerne die Kirchdienste an den Sonntagen, Angelika Behrendt oder die Pfarrer/innen.

Da am 23. Juni die Termine des zweiten Halbjahres besprochen werden sollen, bitten wir darum, die Kalender mitzubringen.

„Perlen des Glaubens, Schätze des Lebens ...“

Die Dreikönigs-Kita lädt Jung und Alt herzlich zum jährlichen Familiengottesdienst in und um die Dorfkirche ein. Gemeinsames Feiern, Singen und sich ein Armband mit den „Perlen des Glaubens“ gestalten steht an diesem Morgen im Vordergrund. 18 Perlen wollen erkundet, gefühlt und gebetet werden. Die goldene Gottesperle bildet dabei den Anfang und das Ende des Armbandes. Und wie in jedem

Jahr entlässt der Reisesegen alle in hoffentlich sonnige Ferien.

Wir freuen uns auf einen gemeinsamen Start in den Sommer mit dem

Familiengottesdienst am
4. Juli 2010, 9.30 Uhr
Dorfkirche Marienfelde

Sapna Joshi

*Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke,
mein Licht: Christus, meine Zuversicht,
auf dich vertrau ich und fürcht' mich nicht.*

Wir trauern um unsere Kirchenmusikerin

Dorothea Pape

26. Juni 1953 – 7. Mai 2010

die das musikalische Leben der Gemeinde vielfältig bereichert hat. Wie sie durch die Musik den Glauben allen Generationen zugewandt und freundlich nahe brachte, wird uns fehlen.

Ev. Kirchengemeinde Marienfelde

Der Trauergottesdienst hat am Montag, 17. Mai 2010
in der Dorfkirche Marienfelde stattgefunden.

im Mai 2010

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK), um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.

Abendkirche (Dorfkirche) Freitag, 18.00 Uhr

Sonnabend, 5. Juni

12.00 Uhr – Konfirmation Kurs 5 – Pfr. E. Park / B. Devasahayam

6. Juni – 1. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel (A)

11.00 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel

17.00 Uhr – Orgelvesper

Sonnabend, 12. Juni

12.00 Uhr – Konfirmation Kurs 1 – Pfrn. U. Senst-Rütenik / M. Lorenz

15.00 Uhr – Konfirmation Kurs 4 – Pfrn. C. Enke-Langner

13. Juni – 2. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. E. Park

11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik (A)

11.00 Uhr – Taufgottesdienst – Pfr. E. Park

20. Juni – 3. Sonntag nach Trinitatis

9.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

27. Juni – 4. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Vik.n S. Joshi

11.00 Uhr – Pfr. E. Park

4. Juli – 5. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Familiengottesdienst mit Reisesegen –
Vn. S. Joshi / Team Dreikönigskita

11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner

17.00 Uhr – Orgelvesper

Tauftermine: 13. Juni – 11. Juli – in den Sommerferien sonntags n.V. – 12. Sept.
(Anmeldung bitte bis drei Wochen vorher im Büro)

Taufen:

Tim Adolf (Mfd.); *Amelie Cuccato* (Wedding); *Anik Böhm* (Mfd.);
Marie Ernst (Mfd.); *Luis Hörburger* (Mfd.); *Daniel Rusch* (Mfd.);
Marcel Rusch (Mfd.); *Richard Slobodski* (Lankwitz); *Stella Slobodski* (Mfd.)

Erwachsenen-Taufen:

Herr *Wolfgang Kerl* (Mfd.); Herr *Eduard Prum* (Mfd.)

Trauungen:

Herr *Christian Adolf* und Frau *Stephanie*, geb. Lehmann (Mfd.)
Herr *Angelo Cuccato* und Frau *Juliane*, geb. Seffner (Wedding)
Herr *Tobias Schenk* und Frau *Daniela*, geb. Schmidt (Tempelhof)
Herr *Martin Bekker* und Frau *Caroline*, geb. Haidar (Lankwitz)

Goldene Hochzeit:

Herr *Horst* und Frau *Lieselotte Schlie*, geb. Steinhaus (Mfd.)

Bestattungen:

| | | |
|--|---------------|----------|
| Herr <i>Kurt Gruhlke</i> | (Mfd.) | 81 Jahre |
| Frau <i>Helga Bülk</i> , geb. Kipping | (Mfd.) | 76 Jahre |
| Herr <i>Kurt Weiß</i> | (Mfd.) | 87 Jahre |
| Frau <i>Frieda Beyrich</i> , geb. Reißig | (Lichtenrade) | 97 Jahre |

In der März-Ausgabe wurden versehentlich folgende Bestattungen nicht genannt:

| | | |
|---|--------|----------|
| Herr <i>Hans Oesinghaus</i> | (Mfd.) | 76 Jahre |
| Frau <i>Elisa Fuchs</i> , geb. Hilpert | (Mfd.) | 80 Jahre |
| Frau <i>Edelgard Sewerin</i> , geb. Kuhnert | (Mfd.) | 87 Jahre |

Wir bitten das Versehen zu entschuldigen!

Genuss und Reflexion – Ein Rundgang durch die Ausstellung ,Moderne Zeiten 1900-1945‘

Teil 2: „... ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden; was wollte ich lieber, als dass es schon brennte!“ (Jesus aus Nazareth) – Emil Nolde „Pfingsten“, 1909



„Ist er schon tot?“ – so fragen die Fischer und Bauern draußen vor den verhängten Fenstern. Doch dieser seltsame Mann, der da unter ihnen lebt und so gar nicht in ihre Welt passt, stirbt nicht. Er überlebt die tödliche Infektionskrankheit, er wird äußerlich genesen und innerlich verwandelt ins Leben und das heißt ins Malen zurückkehren: „Fast erschrocken stand ich vor dem aufgezeichneten Werk, um mich gar kein Vorbild der Natur ... Ich malte und malte, kaum wissend, ob es Tag oder Nacht sei, ob ich Mensch oder Maler nur war ... Ich malte glücklich.“ Zuerst malt er das Abendmahl (in Halle 1937 als ‚entartet‘ beschlagnahmt, heute in Kopenhagen) und nach der ‚Verspottung‘ das Pfingstbild in einer kleinen Kate in Ruttebüll an der Nordseeküste; heute in der Neuen Nationalgalerie umgeben von den Werken Barlachs und Paula Modersohn-Beckers. „Falls ich am Bibelbuchstaben und am erstarrten Dogma gebunden gewesen wäre, ich habe den Glauben, dass dann ich diese tief sinnig empfundenen Bilder, Abendmahl und Pfingsten, so stark nicht hätte malen können. Ich musste künstle-

risch frei sein, – nicht Gott vor mir haben, wie einen stahlharten assyrischen Herrscher, sondern Gott in mir, heiß und heilig wie die Liebe Christi.“ Das war 1909.

Emil Nolde malt mit diesen drei Bildern einschneidende Lebenserfahrungen – Dankbarkeit, Leiden und Ergriffenheit. Es sind seine ersten religiösen Bilder. In ihnen bilden Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis ein und denselben Vorgang, sie verkörpern den ‚Geist Gottes‘ auf unmittelbare Weise. Das vergiftete Wasser, von dem Nolde trinkt, wird für ihn zum ‚Lebenswasser‘. Er stirbt nicht, er ist ‚wie neu geboren‘. So wie er die Verspottung erleidet – gerade die ‚Frommen‘ und Halbgebildeten empfinden seine Bilder als ‚Verhöhnung und Blasphemie“ – so erlebt er die Gegenwart Gottes und ist selbst geistesgegenwärtig genug, sie zu malen. Es sind aber gera-

de nicht die Flammen über den Köpfen der Jünger, die die Kraft des Geistes zum Ausdruck bringen. Die sich da um Petrus in ihrer tiefen Trauer und Verlassenheit versammelt haben, sehen die Flammen ja gar nicht. Noch nehmen sie nicht einmal das Leuchten in ihren eigenen Gesichtern wahr. Wir aber könnten es sehen, wenn wir uns ergreifen lassen von der tiefen Intensität und der freien Entfaltung der Kraft der Farben. In ihnen hat Nolde das Geheimnis ins Bild gesetzt. Das ist heute noch schwerer zu erkennen – und zu ertragen – als vor einhundert Jahren.

„Das kann mein Junge auch ... Prügelstrafe wäre nicht genug für so einen Kerl ... sollte nicht diesem Kerl das Malen verboten werden!“ urteilten die Zeitgenossen in zynischer Vorausschau vor Noldes Bildern mit großer Einmütigkeit. Sogar die Jury der Berliner Sezession unter dem Vorsitz Max Liebermanns lehnt das Pfingstbild ab: „Wenn det Bild uffjehengt wird, leje ick

mein Amt nieder“. Geist und Macht vertrauen sich nicht. In der Tat malt Nolde aus der Todeserfahrung ‚ohne Sinn und Verstand‘: „Meine Kunst ist keine Gedankenarbeit – sie entsteht.“ Und so ist das Pfingstbild sowohl ein Bild gegen die ‚Vergeistigung‘ des Geistes wie auch gegen die ‚Geistlosigkeit‘ des naiven Glaubens. Der Geist entspringt weder einer Verstandes- noch einer Glaubensleistung des Menschen – ‚er weht, wo er will‘, empfangen als Gabe Gottes von denen, die empfänglich geworden sind, begabt zur Lebenserfahrung. Obwohl die Gesichter der Jünger um Petrus noch das ganze Spektrum der Verzweiflung über die Abwesenheit Jesu‘ zum Ausdruck bringen, bezeugt Noldes Bild in jedem Pinselstrich die unmittelbare Präsenz Christi unter den Menschen. Noch beten sie und sind doch bereits von der Geistkraft strahlend durchdrungen. Nolde zeigt sie uns als ‚neue Menschen‘, bevor sie sich dessen selbst bewusst werden – wenn wir es denn se-

ANZEIGEN

Seniorenbetreuung Kerstin Neumann

mit 20jähriger Praxiserfahrung bietet Ihnen Betreuung, Begleitung, Hilfe im Haushalt, Grundpflege, Einkauf und vieles mehr.

Tel.: 74 07 53 27 oder 01 79/9 14 98 94

<http://kerstin-neumann.repage6.de>

Friseursalon A. Stiehler mit Kosmetik und Fußpflege

Waldsassener Straße 42,
Berlin Marienfelde
Tel.: 711 28 22

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00-18.00 Uhr
Sa. 8.30-14.00 Uhr

Auch Hausbesuche!

hen können: „Die Menschen denken, hören, reden, rauchen, trinken, aber sehen nichts, – dieser Sinn ist vernachlässigt; es ist, als ob er neugeboren werden müsse“, schreibt er aus bitterer Erfahrung. Was die Jünger verloren glaubten, wonach sie suchten, sie haben es schon – sie sehen es nur (noch) nicht: „Das Reich Gottes ist mitten unter ihnen.“ Wir könnten es sehen, wenn auch wir nicht die Gabe verloren hätten, das ‚an und für sich sein‘ der Welt wahrzunehmen. Die Warenwelt hat uns alles genommen – auch die Farben. Unmerklich erblindet sind wir in einer Welt, in der Farben ausschließlich als Produktassoziationen existieren. Farben und Marken sind längst identisch geworden, aschfahl ist diese bunte Werbewelt und die Armseligkeit und Geistlosigkeit des Marktes hat von all unseren Sinnen erfolgreich Besitz ergriffen. Die Warenwelt ist eins geworden mit der wahren Welt – mehr denn je brauchen wir Kunst und Religion.

„Ist er noch tot?“ – „Ich malte und malte, kaum wissend, ob es Tag oder Nacht sei, ob ich Mensch oder Maler nur war.“ Emil Nolde war ‚auferstanden‘ – als Mensch und als Maler. Er konnte die Pfingsterfahrung der Jünger malen, weil er sie selbst gemacht hatte bis „hinunter in die mystischen Tiefen menschlich-göttlichen Seins“, als „die Apostel gemalt waren, in ekstatischer, übersinnlicher Empfängnis des Heiligen

Geistes.“ Der so viel ältere Nolde muss den jungen wilden ‚Brücke‘-Malern deshalb ein solcher ‚Petrus‘ gewesen sein, als sie ihn bauten, ihrem Kreis beizutreten – auf ihrer Suche nach dem ‚neuen Menschen‘.

Als sich die Jünger dieser Erleuchtung bewusst werden, erkennen sie einander in der Anwesenheit des Abwesenden: Christus ist in ihnen lebendig wie die Farben, aus denen sie bestehen – ihre leuchtenden Farben verkörpern sehr real die anwesende Energie der Geistkraft, deren Strahlkraft die Gesten der Hände umkreist – horizontal und vertikal – in der Zuwendung zum Nächsten und im Gebet zu Gott; bereit zur Nachfolge: ‚Komm, Schöpfer Geist, ...!‘

Christian Langner

Alle Zitate stammen aus Emil Noldes Biographie ‚Jahre der Kämpfe 1902-1914‘

Moderne Zeiten 1900-1945
Klassische Moderne zwischen Figuration und Abstraktion
Die Präsentation der Neuordnung der Bestände in der Neuen Nationalgalerie (bis Herbst 2011) – ein Katalog ist in Vorbereitung
Potsdamer Straße 50 (Kulturforum)
Di - So 10-18, Do -22 Uhr
Eintritt 10,00 / erm. 5,00

In der Dorfkirche Marienfelde werden konfirmiert:

– am 5. Juni 2010, 12.00 Uhr (Kurs 5, Pfr. E. Park / B. Devasahayam)
Marisa Beier – Svenja Brombeck – Sarah Jacobi – Daniel Keil – Laura Koschnik – David Langner – Felix Meier – Colleen Michaelis – Luca Mross – Charlotte Oberländer – Christoph Rust – Andreas Rutetzki – Zarah Schneider

– am 12. Juni 2010, 12.00 Uhr (Kurs 1, Pfrn. U. Senst-Rütenik / M. Lorenz)
Carlotta Berger – Saskia Knabe – Isabell Morhard – Virginia Preuß – Jannis Proetel – Nicolas Proetel – Roxanne Schaper – Maximilian Wesse

– am 12. Juni 2010, 15.00 Uhr (Kurs 4, Pfrn. C. Enke-Langner)
Alexander Feja – Charleen Grunwald – Angélique Gurniak – Nicole Meng – Lars Mielke – Justine Petzholtz – Bastian Ristow – Melanie Skowranek – Sarah Zentgraf

Wir gratulieren Euch herzlich und wünschen Euch Gottes Segen auf Eurem Lebensweg!

NOCH PLÄTZE FREI

Jetzt für die Konfirmation im Jahr 2011 anmelden!

Der Konfirmandenunterricht in der Kirchengemeinde Marienfelde beginnt nach den Sommerferien. Der Unterricht findet dienstags oder donnerstags wöchentlich statt. Verpflichtend ist die Teilnahme an der Konfirmandenfreizeit in der ersten Woche der Herbstferien (11.-15. Oktober 2010).

Für die Anmeldung während der

Büro- bzw. Sprechzeiten im Dorothee-Sölle-Haus sind Geburts- bzw. Taufurkunde und das letzte Religionszeugnis mitzubringen. Für weitere Auskünfte steht Pfrn. Enke-Langner in ihrer Sprechstunde, mittwochs von 18 bis 19 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus, zur Verfügung (Tel. 711 20 71).

Carola Enke-Langner

... in der Dorfkirche Marienfelde

Sonntag, 6. Juni 2010, 17.00 Uhr Musikalische Vesper

mit dem Seniorinnenchor
Texte von Paul Gerhardt
Leitung: Peter-Michael Seifried
Lesungen: Sapna Joshi

Dienstag, 22. Juni 2010, 19.00 Uhr Chorkonzert

American sacred choral, Texas
Leitung: Joseph Martin
BENEFIZ zu Gunsten der Kirchenmusik in
Marienfelde

... in Kloster Zinna

Sonnabend, 19. Juni 18.00 Uhr A. Dvorak, Messe D-Dur op. 86 Böhmische Konzerte für Orgel und Orchester

Ausflugsmusik in Kloster Zinna
(Eröffnung der internationalen Kloster Zinna
Sommermusiken)
Kantorei und Kammerchor Marienfelde
Kantorei Jüterbog
Leitung: Peter-Michael Seifried
Karten zu € 15,00 / 12,50 / und 5,00

Freitag, 25. Juni 2010, 19.30 Uhr „Klingende Frobenius Orgel V“

KMD Matthias Jacob, Potsdam
Eintritt: 7,50 €

Sonntag, 27. Juni 2010, 18.00 Uhr Vokalensemble Fanny Hensel

A capella Vokalmusik von Gesualdo,
Fanny Hensel u.a.
Leitung: Dietrich Köhne
Orgel: LKMD Gunter Kennel
Eintritt:

Infos: Peter-Michael Seifried
Telefon/Fax 030 773 62 99;
SMS 0175 1633926
www.pmsconcert.de / www.kantorei-marienfelde.de / www.kloster-zinna-sommermusiken.de / www.jueterbog-klingt.de
Kartenreservierungen Dorfkirche Marienfelde:
pmsconcert@web.de oder 030 773 92 214
für Kloster Zinna auch 03372 4650
(Alte Försterei)

Männerfußball, Weltmeisterschaft in Afrika und überall Public Viewing

Ja, wo bleibt da eigentlich der Frauenfußball – obwohl es doch die deutsche Nationalmannschaft der Frauen sogar zum Weltmeister gebracht hat?

Eigentlich interessiere ich mich weder für Frauen- noch für Männerfußball. Trotzdem brachte meine Enkelin mir ein Buch mit, das ich unbedingt lesen sollte. Nur zögernd begann ich, aber die Enkelin ließ nicht locker und so vertiefte ich mich hinein und hörte nicht wieder auf, bis ich alles gelesen hatte. Welches Buch?

Das Buch von Lira Bajramaj „Mein Tor ins Leben“. Lira Bajramaj berichtet darin über ihr junges Leben, das mit dem glücklichen Leben im Kosovo beginnt. Aber der Krieg verändert auch ihr Leben. Sie muss fliehen und findet endlich – nach vielen auch lebensbedrohlichen Schwierigkeiten – in Düsseldorf eine Bleibe. Dort beginnt ihre Fußballkarriere, die sie sich als Muslima hart erkämpfen muss beim Vater.

Seit einem Jahr spielt sie jetzt bei „Turbine Potsdam“ und ist unterdessen auch eine beachtete Fußballerin in der Nationalmannschaft.

In aller Bescheidenheit beschreibt Lira Bajramaj ihren Lebensweg und entschuldigt sich fast dafür. Der jugendlich-frische Stil und die beinahe atemlose Erzählweise nehmen den Leser mit in die Atmosphäre und so erfährt man viel über die Art des Fußballspielens im Frauenfuß-

ball. Aber man zittert auch mit, wenn sie so gerne an großen Spielen – wie in China – teilnehmen möchte und bis zum Schluss nicht weiß, ob sie zu den Auserwählten gehört.

Sehr ernsthaft schreibt sie über ihren Glauben und bekennt sich auch dazu, eigentlich nie in Moscheen zu gehen oder die Gebetstermine einzuhalten. Ihr Opa Ramush ist ihr da unerreichbares Vorbild. Trotzdem ist sie gläubig ohne fanatisch zu sein. Schon dieses Kapitels wegen lohnt es, das Buch zu lesen.

Mehr will ich jetzt nicht verraten. Lesen Sie selbst!



Sieglinde Dürr

Lira Bajramaj „Mein Tor ins Leben – Vom Flüchtling zur Weltmeisterin“, erschienen 2009 im Südwest-Verlag, ISBN 987-3-517-08539-5, € 9,95.

Sieglinde Dürr

im Juni 2010

Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9, Tel. 7112071

Seniorenachmittag
dienstags 15.00 Uhr:

8. Juni, Bibelstunde
mit Pfr. Park

15. Juni, Spielenachmittag

22. Juni, Bücherverkauf,
12.00 – 17.00 Uhr

29. Juni, Eisessen im Café Europa

Ehepaarkreis

Montag, den 14. Juni, 14.30 Uhr

Spiel- und Gesprächskreis

jeden Mittwoch, 15.00 Uhr

Seniorengymnastik

jeden Mittwoch, 15.30 Uhr

Seniorinnenchor

jeden Montag, 15.00 Uhr

Sonntagscafé

jeden Sonntag von 14.30 – 17.00 Uhr

Sprechstunden im Dorothee-Sölle-Haus

Montag, 10.00 – 12.00 Uhr, Frau Lorenz
(letzter Montag im Monat: 11.00 – 13.00 Uhr)

Dienstag, 12.00 – 13.30 Uhr, Frau Schmidt

Bücherverkauf

Montag, 7. Juni, 12.00 – 17.00 Uhr

Dienstag, 22. Juni, 12.00 – 17.00 Uhr
jeweils im Kinderhaus

Kegelgruppe

Kegeln in der Waldsassener Straße 40,
Donnerstag, 17. Juni, 12.00 – 14.00 Uhr

Geburtstagsfeier

(nur nach vorheriger Anmeldung)

für Geburtstagskinder, die in der Zeit vom
31.5. bis 4.7. Geburtstag hatten:

im Pfarrhaus An der Dorfkirche:

Montag, 5. Juli 2010, 16.00 Uhr

Wenn die Johannswürmchen

schön leuchten und glänzen,

kommt's Wetter zu Lust

und im Freien zu Tänzen;

verbirgt sich das Tierchen bis Johanni

und weiter;

wird's Wetter einstweilen nicht warm

und nicht heiter.

Diese Bauernregel für den Monat Juni
möge Ihnen herrliche Tage bringen!

Ihr Seniorenteam

Marken-Stress

Eigentlich wollte ich ja meinen Artikel über den Markenstress in Schulen schreiben. Aber je länger ich darüber nachdenke, desto mehr muss ich feststellen, dass ich mir erst einmal an meine eigene Nase fassen sollte.

Gesagt, nein geschrieben, getan: Aua, ich habe ein empfindliches Riechorgan. Und da fängt es schon an: Denn an mein einzig zartes Körperteil lasse ich nur Taschentücher einer bestimmten Marke. An meine anderen beiden Riechorgane kommen nur Markenschuhe, denen man nicht ansieht, dass sie ganz schön viel Geld gekostet haben, weil ich sie nie putze.

Auch wird mein wallendes Haar nur mit einem, wie ich finde, recht teuren Markenshampoo gewaschen. In meine Ohren lasse ich nur Musik aus Lautsprechern, die zwar nicht gerade schön, aber dennoch unter Kennern eine hochwertige Marke sind, sowie das zarte Stimmchen unseres Sohnes, der ja auch so 'ne Marke für sich ist. Der Versuch, ihm etwas Musikalität zukommen zu lassen, fand auf einem Klavier der teuersten deutschen Marke statt (wenigstens klangen die schrägen Töne sehr nett).

Paula trägt auch eine Marke, denn wir zahlen artig für sie Hundesteuer.

Mein Geschirrspüler, sowie meine Waschmaschine stammen von einem sehr, sehr teuren Markenhersteller und letztere hat auch schon mal 'ne Mark mit gewaschen.

Ich würde auch gerne auf einem Markt einkaufen gehen, auch wenn ich dort mit Euro bezahlen muss, aber leider war das Vergnügen des Markts in der Domagkstraße nur von kurzer Dauer.

Markenstress haben wir auch manchmal, wenn die B 101 nach Mark Brandenburg verstopft ist.

Und hätten wir noch einen Sohn, so würden wir ihn niemals „Mark“ nennen. Nicht weil uns der Name nicht gefällt, sondern weil er nicht zu unserem Nachnamen passt.

Aber um mal ernst zu werden: Was ich gar nicht leiden kann – und da werde ich richtig stinkig – ist, wenn jemand aufgrund einer nicht vorhandenen Marke verhöhnt oder verspottet wird. Warum auch immer jemand z.B. nicht die Turnschuhe mit den 3 Streifen trägt, sei es, weil er einfach nicht das Geld hat, weil er zu geizig ist oder einfach keine Lust hat, sich dem Markenstress hinzugeben, geht niemanden etwas an und ist schon gar kein Grund darüber zu lästern.

In vielen Bereichen sehe ich es auch nicht ein, für etwas viel Geld auszugeben. Schlimm ist, dass der Konsumzwang bestimmter Hersteller auch auf Kinder und Jugendliche wirkt. So wird mein Sohn in der Schule oft ausgelacht, weil er nur das alte Handy seiner bezaubernden Mutter besitzt oder eben keine Markenklamotten trägt. Ich kann und will es mir nicht leisten, ihm

die neueste iPhone-Generation (eine Art Handy, kostet ohne Vertrag je nach Ausführung ab ca. 500 €) zu schenken.

Mir als Hausfrau wird oft, wahrscheinlich aus Neid, der Satz an den Kopf geworfen: „Na, wer sich's leisten kann ...!“ Wir können es uns auch nicht leisten, dass ich nicht arbeite, aber wir verzichten gerne auf viele materielle Dinge, wenn wir dafür füreinander Zeit haben.

Mein erfahrenes Auto französischer Marke wird z.B. im November volljährig, wir verreisen nur alle Jubeljahre und in diesem Sommer werden wir endlich unser Wohnzimmer nach 16 Jahren mal wieder renovieren, wenn alles klappt. Es sind nicht die armen Familien, die mir das vorwerfen. Es sind die, deren Kinder iPhones, Netbooks, Spielekonsolen und weiteren Schnickschnack besitzen, mit denen sie sich allein beschäftigen können. Und dafür soll ich arbeiten gehen? Nö, da schreibe ich lieber Artikel für den Gemeindereport in meiner Freizeit. Um nur noch mal klar

zu stellen, es gibt auch viele Familien, wo wirklich beide Elternteile arbeiten müssen, damit sie irgendwie über die Runden kommen. Oder eben Alleinerziehende. Ganz klar. Von diesen Familien rede ich nicht. Die sind in ihrer knappen Freizeit für ihre Kinder da.

Es sind die Familien, die sich darüber aufregen, dass sie so viel arbeiten müssen, weil das Geld vorne und hinten nicht reicht, aber ihren Kindern Geschenke zu Ostern oder zum Nikolaus machen, die einfach die Verhältnismäßigkeit sprengen. So kenne ich einen Fall, da hat das Kind zum Bestehen des Probehalbjahrs an der neuen Schule mal eben Geschenke im Wert von mehr als 900 € bekommen. Das Kind hat nicht lauter Einsen, wie man annehmen sollte, sondern fast alles Vieren und 'ne Fünf und wird wahrscheinlich die 7. Klasse wiederholen. Übrigens Eltern, die nie zu einem Elternabend gehen, sondern lieber zu Konzerten, Vernissagen und ähnlichen Veranstaltungen, wo sie ihre Kinder nicht mitnehmen.

Da passt doch zum Abschluss der Lieblingsspruch meines Mannes zu: „Denen fehlen wohl ein paar Groschen an der Mark!“

In diesem Sinne!
Herzlichst

Heike Palm

ANZEIGE

Fensterreinigung Jürgen Behrens

Die Fensterreinigung
bei Ihnen um die Ecke

Preise nach Absprache,
ohne Anfahrtskosten

Tel.: 84 70 97 74
Mobil: 01 52 / 08 85 18 68

Homosexualität in der Bibel

Leider werden heute noch homosexuelle Menschen abgelehnt oder sogar verurteilt, manchmal sogar aus missverstandenen christlichen Überzeugungen. Und das führt einerseits dazu, dass viele homosexuelle Menschen an der christlichen Liebe und am Glauben zweifeln (müssen), andererseits aber auch Christen im Widerspruch zum Schöpfer stehen, wenn sie Menschen ablehnen oder gar hassen, die so von Ihm geschaffen wurden.

Ich möchte zum besseren Verständnis beitragen und erläutere biblischen Schriftstellen, die missverstanden werden können.

Die Bibel wird unterteilt in das Alte Testament, das sich überwiegend mit der Geschichte des Volkes Israel beschäftigt, und in das Neue Testament, das sich an alle Menschen heute wendet.

Vor ca. 3500 Jahren wurde das kleine Volk Israel aus der Sklaverei Ägyptens befreit und kam in das versprochenen Land Kanaan. Hier waren zwei Dinge wichtig:

1. Israel sollte sich in jeder Hinsicht von den dort lebenden Völkern abgrenzen.

Beispielsweise gehörte zu den religiösen Kulturen anderer Völker die Überzeugung, „wenn der Same zweier Männer sich mischt und fällt zu Boden, dann ist die Fruchtbarkeit des Bodens in diesem Jahr sicher gestellt“. Bei Missernten mussten die

Menschen damals hungern, also nahmen sie Zuflucht zu Fruchtbarkeitskulten – solcher Götzendienst aber sollte im Namen des Gottes Israels beseitigt werden.

2. Israel sollte wachsen.

Es gab z.B. das Gebot, der kinderlosen Witwe des Bruders einen Sohn durch den nächsten Bruder zu zeugen, damit der Name des verstorbenen Bruders weiter geführt werden konnte. Jeder zeugungs- und gebärfähige Erwachsene musste seinen Teil für das Volk Israel in dieser wichtigen Frage des Überlebens beitragen.

Viele Gebote und Bestimmungen waren also dadurch motiviert, dass es für das Volk Israel damals um das Überleben sowie um die religiöse Abgrenzung gegenüber den anderen Völkern und Kulturen im Land Kanaan ging.

Zur Zeit des Neuen Testaments erwähnt Paulus in seinem Brief an die junge Christengemeinde in Rom, nicht mehr an den Tempelriten dort teilzunehmen.

Die neu bekehrten Christen kamen überwiegend aus den heidnischen Religionen, und einige nahmen wohl weiterhin an den lustvollen Tempelfesten – Essen, Trinken und sexuelle Fruchtbarkeitskulte – teil. In den heidnischen Tempeln im antiken Rom wurden der Kaiser (Mensch) oder unterschiedliche Fabelwesen (Vögel, Tiere) verehrt. Das steht im Widerspruch zum christlichen Glauben. Denn Menschen, die den Schöpfer ablehnen, gehen immer wei-

ter in die Irre. Ihr Denken und Handeln führt zu:

„Ungerechtigkeit, Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit, voll von Neid, Mord, Streit, List, Tücke. Sie sind Ohrenbläser, Verleumder, Gottes-hasser, Gewalttäter, Hochmütige, Prahler, Erfinder böser Dinge, den Eltern Ungehorsame, Unverständige, Treulose, ohne natürliche Liebe, Unbarmherzige.“

Dieses Zitat aus Röm. 1, 18 – 32 ist keine Beschreibung homosexueller Menschen, sondern eine Aufzählung von sündigem Verhalten, das aus dem Götzendienst herrührt. JEDER Mensch prüfe sich selber, ob er oder sie etwas davon bei sich selber entdecken kann!

Auch der Begriff „Knabenschänder“ im Neuen Testament ist missverständlich, denn die richtige Bedeutung ist: „*Kinderschänder!*“ – es geht also im Neuen Bund u.a. um den sexuellen Missbrauch von Kindern und um Hurerei! Das bedeutet: *Gott liebt Mädchen und Jungen gleichermaßen und fordert die Erwachsenen auf, ALLE Kinder vor Übergriffen zu schützen!*

Im ersten Brief an Timotheus, Kap. 1, 8 – 10 lesen wir (Übersetzung: „Hoffnung für alle“): „Wir dagegen wissen: Das Gesetz des Mose ist gut, wenn es nur richtig gebraucht wird. Aber für wen gilt denn das Gesetz? Doch nicht für Menschen, die nach Gottes Willen leben, sondern für solche, die gegen das Recht verstoßen und sich gegen Gott und seine Gebote wenden: Es gilt für Gotteslästerer und Gottesleugner, für Niederträchtige und Gewissenlose, für Mörder und Totschläger, für Menschen, die unmoralisch leben, *Kinder sexuell missbrauchen*, andere rücksichtslos ausbeuten; für Lügner

und solche, die Meineide schwören, oder für Menschen, die in irgendeiner anderen Weise gegen Gottes Gebote verstoßen.“

Leider ist Kindesmissbrauch heute immer noch auf vielfältige Weise aktuell. Aus den reichen Ländern fliegen manche gerade deshalb in die ärmeren Länder dieser Welt, und die Mehrheit davon sind heterosexuelle Täter. Als „Sextouristen“ nutzen sie dort die Notlage der Kinder aus. Es ist offensichtlich, dass Kindesmissbrauch keine Frage der sexuellen Ausrichtung des Erwachsenen ist. In jedem Fall schadet Missbrauch dem KIND! Deshalb richtet sich Gottes Gebot gegen jede Form des sexuellen Missbrauches (Vergewaltigung) ebenso wie gegen die Ausbeutung von Kindern.

Durch Christi Opfer am Kreuz hat Gott den Neuen Bund mit ALLEN Menschen geschlossen. Jeder Mensch ist der einmalige Ausdruck einer wundervollen Schöpfung, von Gott mit Liebesfähigkeit begabt, dazu berufen, sich in liebevoller, fürsorglicher und zärtlicher Beziehung einander als Partner/innen zuzuwenden. Ob diese Beziehungen anders- oder gleichgeschlechtlich sind ... wenn es nicht um die Lust allein, sondern um die Liebe geht, dann: *Entdecke Deine Gaben, mit denen Du geschaffen wurdest, und LEBE!*

(Ausführliche Auslegung der genannten Bibelstellen unter <http://cott.lsbk.ch/Roemer.htm> bzw. <http://cott.lsbk.ch/1Kor6.htm>).

Patricia Metzger

... für das Kinderheim „Huruma Children’s Home“ in Kenia am 19. Juni 2010 um 17.30 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus

Das Berliner Ensemble African Aspects, der Berliner Jazzchor Blue Wednesday, das Bläserensemble PosauenPower und Mitglieder des Vereines Kwa Huruma e.V. erzählen am 19. Juni 2010 um 17.30 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus Berlin-Marienfelde in Musik, Bildern und Worten von Afrika, speziell von Kenia. Die Spenden des Konzernachmittags gehen zugunsten des Kinderheimes „Huruma Children’s Home“ bei Nairobi (Kenia), für das sich Kwa Huruma seit einigen Jahren erfolgreich engagiert.

African Aspects, das Projekt der Percussionistin Silvia Bauer, bringt zwei musikalische Welten zusammen – den Jazz und die afrikanische Musik. Zu hören sind Melodien aus Afrika, die das Quartett interpretiert und als Grundlage für mitreißende Improvisationen nimmt. Auch Stücke aus dem Jazzbereich sind im Programm, und zwar sowohl aus dem Repertoire afrikanischer Musiker wie Abdullah Ibrahim und Miriam Makeba, als auch afrika-bezogene Kompositionen amerikanischer und europäischer Jazzmusiker.

Die Besetzung des Quartetts mit Balafon, Vibraphon, Schlagzeug, Kontrabass und Bassflügelhorn ist ungewöhnlich – vielleicht



weltweit einzigartig. Durch die Kombination afrikanischer und europäischer Instrumente findet die Brücke zwischen den Kontinenten auch klanglich statt. Die Reise geht von Berlin über New York nach Nairobi – und zurück.

Blue Wednesday ist ein junger Berliner Jazzchor, der mit seinem Chorleiter und Arrangeur Rob Bauer dabei ist, sich seinen festen Platz in der Berliner Jazz- und Chorszene zu etablieren. „Just take that rhythm – give it everything you’ve got“ – nach dieser Idee führt Blue Wednesday das Publikum durch die Welt des Jazz und Swing der dreißiger Jahre bis heute. Auch Afrikanische Stücke gehören mittlerweile zum Repertoire der Gruppe – ein abwechslungsreiches Repertoire, das sich so unterhaltsam wie anspruchsvoll durch die Zeiten und Stile bewegt, wird im Konzert mit viel Gesangsfreude und mit

Liebe zum musikalischen Detail vorgetragen.

Das Huruma Children's Home ist ein privat geführtes Kinderheim 25km südwestlich der kenianischen Hauptstadt Nairobi, das seit 1989 von der Kenianerin Mama Zipporah Kamau geleitet wird. 150 Jungen und Mädchen im Alter von 0 bis 18 Jahren, die verwaist sind oder von ihren Familien verstoßen wurden, leben in Huruma und können dort zur Schule gehen. Das Heim funktioniert auf der Grundlage gegenseitiger Hilfe und ist nicht als Institution sondern als große Familie zu verstehen.

Der Kwa Huruma e.V. wurde im Juni 2007 in Berlin gegründet und widmet sich der Förderung benachteiligter Kinder in Kenia, derzeit vor allem durch die Unterstützung des Huruma Children's Home. Alle Grün-

dungsmitglieder haben in der Vergangenheit als Freiwillige im Huruma Children's Home gearbeitet und unterstützen das Heim seitdem von Deutschland aus durch Spendenprojekte.

Am 19. Juni 2010 werden das Berliner Ensemble African Aspects und der Jazzchor Blue Wednesday – unterstützt von dem Bläserensemble PosaunenPower im Rahmen eines gemeinsamen Benefizprojekts mit dem Kwa Huruma e.V. diese musikalischen Eindrücke aus Afrika im Dorothee-Sölle-Haus bringen. Mit dem Erlös des Benefizkonzerts in Marienfelde soll insbesondere die Errichtung von angemessenen Schlafhäusern für die in Huruma lebenden Kinder unterstützt werden.

Rob Bauer

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK

Massagen, Fango/Eis, Atemtherapie
man. Lymphdrainage, Fußreflexzonen-Therapie

CHRISTIANE BRAUN-BRÜNING

Hildburghäuser Straße 29b, 12279 Berlin
im Ärztehaus/1. Etage  Telefon 721 41 99

... zugunsten der Mädchenschule in Tansania

Seit Januar dieses Jahres besuchen die ersten 50 Mädchen die Mädchenschule Nyanyembe, für die wir seit 2007 Spenden und Kollekten sammeln.

Bisher konnten unsere Schwestern und Brüder in Mufindi dank Ihrer großen Hilfe Wellblech für die Dächer und Tische, Stühle und Betten anschaffen. Doch noch liegt ein weiter Weg vor uns, bis das Ziel erreicht ist, 480 Mädchen und jungen Frauen den Besuch dieser Schule und einen Abschluss zu ermöglichen. So wollen wir auch weiterhin unsere Partner in Tansania bei diesem Projekt unterstützen.

Aber das gelingt uns nur, wenn auch Sie uns weiter zur Seite stehen und durch Ihre Kollekten, Spenden und Gebete mithelfen.

Daher lädt der Partnerschaftskreis Tansania Sie ganz herzlich ein zum Benefizkonzert am

26. Juni 2010, um 18 Uhr
in die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche,
Rackebüller Weg 64,
12305 Berlin-Lichtenrade

Timo Hoth an Orgel und Klavier und Marianne Döhler (Klarinette) wollen Sie mit Musik verschiedener Richtungen erfreuen: Klezmer, Klassik, geistliche Lieder, Melodien aus Musicals ...

Natürlich haben Sie wieder die Möglichkeit, in Gesprächen Neues aus der Partnerschaft zu erfahren. Wir freuen uns, wenn wir Sie zu diesem Abend willkommen heißen dürfen.

*Für den Partnerschaftskreis Tansania
Marianne Döhler*

Bücherverkauf

am Montag, 7. Juni 2010 in der Bücherstube im Kinderhaus, 12.00 – 17.00 Uhr
am Dienstag, 22. Juni 2010 in der Bücherstube im Kinderhaus, 12.00 – 17.00 Uhr

POWER-CHILD e.V. zu Gast im Dorothee-Sölle-Haus

POWER-CHILD e.V. ist ein Verein aus München, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Kinder und Jugendliche vor sexueller Gewalt zu schützen. Schirmherrin ist Veronica Ferres.

Die Einrichtungen, die sich zusammen mit den Eltern an dem Präventionsprojekt beteiligen, wirken an einem von POWER-CHILD initiierten bundesweiten Netzwerk zum Schutz von Kindern vor sexueller Gewalt mit.

Sechs Kindertagesstätten aus dem Kirchenkreis Tempelhof haben sich um die Teilnahme an dem Theaterprojekt beworben und jetzt eine Zusage erhalten. Am

Dienstag, den 8. Juni 2010 um 19.30 Uhr wird das Theaterprojekt „Sag JA zu Dir und NEIN im richtigen Augenblick“ im Dorothee-Sölle-Haus

„Rund um den Dorfanger Marienfelde“

mit dem Heimatkundler Hans-Werner Fabarius

am 20. Juni 2010 um 11.00 Uhr

Treffpunkt: Dorfkirche – Dauer ca. 2 Stunden

für alle Interessierten zu sehen sein mit anschließender Diskussion. Zuvor gibt es für die Erzieher/innen aus den Kitas eine Fortbildung zum Thema. Am Mittwoch, den 9. Juni 2010 wird das Theaterstück für die Kinder unserer Kitas gezeigt.

Durch Sponsoren ist die Finanzierung größtenteils sichergestellt. Die Kostenbeteiligung für das Projekt erfolgt auf Spendenbasis.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und zahlreiche Beteiligung!

*Rita Czeranski
(Stellv. Leiterin der Kita im Familienzentrum)*

GKR-Sitzung am 28. April 2010

Es war eine erfreulich kurze Sitzung, in der hauptsächlich einige Formalia zu Personalfragen beschlossen wurden (Kuranträge, Freistellungen u.a.). Wie jedes Jahr stimmte der GKR zu, dass der Pflichtstundenanteil der Pfarrerrinnen für den Religionsunterricht finanziell „abgelöst“ und damit in die fachkundigen Hände einer Religionspädagogin gegeben wird. Im Bereich Bau wurde der Stand der Verkaufsverhandlungen für den Baußernweg erörtert und unter „Finanzen“ der – bis auf Kleinigkeiten beanstandungsfreie – Prüfungsbericht der Jahresrechnung 2006 und 2007 durch den Rechnungshof zur Kenntnis genommen. Die Entlastung des Wirtschafters (Pfr. Park) konnte daraufhin endgültig bestätigt werden.

Einige Sorgen bereitet das Thema Kirchdienst. Der GKR diskutiert das Problem der z.Z. recht schwierigen Organisation. Die Einteilung der Dienste soll jetzt durch Einteilung in zwei Gruppen nach den beiden Gottesdienststätten (Dorfkirche und Dorothee-Sölle-Haus) vereinfacht werden. Für jedes Haus soll es einen/eine Ansprechpartner/in geben – Sabine Andreas erklärt sich bereit für die Dorfkirche, Ulrich Holz für das DSH. Weiteres finden Sie in der Einladung zum Treffen der Kirchdienste

am Mittwoch, 23. Juni 2010 auf S. 14 dieser Ausgabe.

Um das Gedenken an die Judenverfolgung in Marienfelde wach zu halten, beschließt der GKR, an den letzten Wohnorten der sieben deportierten und getöteten Juden aus Marienfelde „Stolpersteine“ verlegen zu lassen. Er beauftragt Pfr. i.R. Reinhard Kramer und Frau Jutta Wagner, die Verlegung bei dem Projekt STOLPERSTEIN in Auftrag zu geben.

Unter „Verschiedenes“ wurden zum wiederholten Mal die unterschiedlichen Meinungen über die Idee eines Gottesdienstnachgesprächs im Dorothee-Sölle-Haus ausgetauscht. Einhellig waren gewisse Vorbehalte gegenüber einer quasi verpflichtenden Diskussionsrunde zur Predigt nach dem Gottesdienst. Schwierig ist vor allem der damit verbundene hohe Anspruch gegenüber denen, die die Geselligkeit und die Gespräche beim Kirchencafé schätzen. Sinnvolle Gespräche über Themen des Gottesdienstes hingegen ergeben sich – nicht selten – spontan. Von der Organisation einer solchen Veranstaltung wurde demzufolge abgesehen.

Carola Enke-Langner

Lehmann's Bauernmarkt

direkt an der Marienfelder Dorfkirche
Gemütliches Einkaufen:
Eier, Käse, Wurst, Milch, Bio-Brot



- Ständig frisches Geflügel
- Stilvolle Geschenke
- Bunzlauer Keramik
- Tiere zum Anfassen
- Viele Honigsorten
- Sanddorn-Spezialitäten

Dienstag bis Freitag von 9.00 bis 12.00
und 15.00 bis 18.00 Uhr,
Samstag von 7.00 bis 12.00 Uhr
Alt-Marienfelde 35

☎ 7 21 30 37 • Fax 7 22 61 76

P neben der Ladentür auf dem Hof

BLUMEN & Floristik

(Ehem. Blumen Harns) **Sylvia Menzel**

Dekorationen, Hochzeit- & Trauerfloristik
Marienfelder Allee 146 12279 Berlin
Bestell- und Lieferservice Tel. 7214735
Sie finden uns in der Zufahrt zur
alten Dorfaue Marienfelde
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-18 Uhr
Sa. 8-13 Uhr So. 10-12 Uhr

Uwe G. Dreßel Steuerberater

12107 Berlin
Mariendorfer Damm 446,
Ecke Buckower Chaussee
Telefon: 030 / 742 50 54
Internet: www.stb-dressel.de

GRABMAL
J. MERK
DZC SOHN
MALTESERSTR. 122
775 16 19

*Seit über 150 Jahren
im Familienbesitz*

Hahn Bestattungen

- Würdige Bestattungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11

Seriös und kompetent

BRUWELEIT BESTATTUNGEN

Marienfelder Allee 132, 12277 Marienfelde

Hausbesuche & Vorsorge

Telefon: 030/72 32 38 80 Tag & Nacht
Telefax: 030/72 32 38 78

Geschäftszeiten: Mo.-Fr. 9-17 Uhr

Bestattungshaus Friedrich

*Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden
unsere individuelle, persönliche Beratung
und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.*

Überführungen In- und Ausland

12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63
796 57 06 Tag und Nacht

12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82
nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de
Bestattungsvorsorge
- Auf Wunsch Hausbesuch - auch am Wochenende

Homepage: www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de
 email: kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

Sprechstunden der Pfarrerrinnen und des Pfarrers

(In den Schulferien nur nach Vereinbarung)

Pfr. Eckhard Park

Pfarrhaus Mo. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Ulrike Senst-Rütenik

Pfarrhaus Di. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Carola Enke-Langner

DSH Mi. 18.00–19.00 Uhr

(und nach Vereinbarung über Küsterei)

Küsterei / Büro im Pfarrhaus

An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin

Küsterin: Petra Gasch

Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05

Sprechzeiten: Mo. 10.00–14.00 Uhr
 Di. 15.00–19.00 Uhr
 Mi.+Do. 10.00–14.00 Uhr

Büro im D.-Sölle-Haus (DSH)

Ev. Gemeinde- und Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Tel.: 7 11 20 71

Sprechzeiten: Mo.–Fr. 10.00–12.00 Uhr

Sprechstunde für Spätaussiedler:

Freitags während der Ausgabe für LAIB & SEELE

Kirchhof

Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin

Verwalterin: Kristine Trawnitschek

Tel.: 7 21 26 94

Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr
 14.00–16.00 Uhr
 Fr. 9.00–14.00 Uhr

Dreikönigs-Kita

Kirchstraße 31, 12277 Berlin

Leiterin: Angelika Behrendt Tel.: 7 21 23 54

Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr

Kindertagesstätte im Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

„Singmäuse“

D.-Sölle-Haus (Kinderhaus) Mi. 16.30 Uhr

für Kinder von 2 bis 5 Jahren

in Begleitung der Eltern

Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

„Krümelgruppe“

D.-Sölle-Haus

Susanne Jaiser Tel.: 71 09 78 14

Anette Oelrich Tel.: 84 31 56 22

Jugendarbeit (DOWN UNDER)

D.-Sölle-Haus

Monika Lorenz, Bernard Devasahayam

Tel.: 7 11 20 71

Marienfelder Gospel Choir

D.-Sölle-Haus Fr. 18.00–19.30 Uhr

Bernard Devasahayam

Singkreis

D.-Sölle-Haus

Anne Liebig-Park Tel.: 7 21 20 19

Kirchenmusik

(Kantorei, Posaunenchor, SeniorInnenchor)

Kantor Peter-Michael Seifried

email: pmsconcert@web.de Tel.: 7 73 62 99

Gesprächskreis „Bibel und Leben“

D.-Sölle-Haus

Pfr. Grammel Di. 19.00–21.00 Uhr

Offener Abend

D.-Sölle-Haus Do. 19.00–20.45 Uhr

Seniorenarbeit

Tel.: 711 20 71

Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus

Monika Lorenz Mo. 10.00–12.00 Uhr

jeden letzten Montag im Monat 11.00–13.00 Uhr

Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

Wir bieten Trauernden

im Rahmen unseres Sonntagscafés die Möglichkeit,

miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir möchten

Sie dabei begleiten. Jeweils am 3. Sonntag im

Monat von 14.30–17.00 Uhr, Dorothee-Sölle-Haus.

Jutta Jaecks, Dr. Karl Griese

LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln

D.-Sölle-Haus

Losvergabe und Registrierung Fr. 13.30 Uhr

Warenausgabe Fr. ab 14.30 Uhr

Anonyme Alkoholiker

An der Dorfkirche 5 Sa. 16.00–18.00 Uhr

Tel.: 7 21 80 36

Beratungsstelle für Trauernde des

Kirchenkreises Tempelhof

Badener Ring 23, 12101 Berlin

Tel.: 7 86 33 03

Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr

Do. 10.00–12.00 Uhr

Soziale Beratung im Stadtteilzentrum

Rathausstraße

Rathausstraße 28, 12105 Berlin (Mariendorf)

Tel.: 74 00 44 65

Evangelische Familienbildungsstätte

im Kirchenkreis Tempelhof

Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91

Internet: www.fbs-tempelhof.de

email: fbs.kktempelhof@kva-berlin.de

Offenes Familiencafé mit Kinderbetreuung:

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)

Christa Oßwald

Do. 16.00–18.00 Uhr

Der GEMEINDEREPORTE wird nicht in die Briefkästen verteilt, sondern zur Abholung ausgelegt. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORTE bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORTE an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

Ort, Datum

Unterschrift

| | |
|--|----|
| Neulich beim „Gospel meets Blue Grass Konzert“ | 2 |
| Editorial | 3 |
| Gedanken zum Glauben | 4 |
| Nachruf | 6 |
| Menschen | 8 |
| Kirchentag in Farbe | 10 |
| Ökumenischer Kirchentag | 11 |
| Gottesdienste | 16 |
| Aus unserem Kirchenbuch | 17 |
| Bilder einer Ausstellung | 18 |
| Konfirmation | 21 |
| Kirchenmusik | 22 |
| Buchempfehlung | 23 |
| Seniorenprogramm | 24 |
| Familie | 25 |
| Religion erklärt | 27 |
| Benefizkonzert | 29 |
| Aus dem GKR | 33 |
| Adressen | 36 |
| Kinder | 39 |

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindegemeinderat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates wieder.

REDAKTION Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Monika Hansen, Hans Lorenz, Christine Mark, Patricia Metzger, Heike Palm

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Tel. (0 30) 7 21 80 36
Fax (0 30) 71 30 19 05

ANZEIGENANNAHME
über das Gemeindebüro
Tel. (0 30) 7 21 80 36

LAYOUT www.verbum-berlin.de
SATZ Hans Lorenz, Berlin
DRUCK Gemeindebriefdruckerei,
Groß Oesingen
AUFLAGE 3.500 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindegemeinderat kostenlos ab, sind aber auf Ihre Spenden angewiesen:

SPENDEN
KVA Nord-Süd
Konto 28 013 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10
Zweck: Gemeindegemeinderat Marienfelde
(bitte unbedingt angeben)

REDAKTIONSSCHLUSS
für die Juli/August-Ausgabe
11. Juni 2010

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint ab dem
24. Juni 2010

BILDNACHWEIS
S. 2: Michael Geßner
ÖKT, Internet, Lutherische Kirche Polens,
C. Enke-Langner, Chr. Langner, Privat

Tiere der Bibel

Heuschrecke



Boing, Boing, Boing ...

Was hüpf denn da?
Ist flink und grün, kommt, wenn alle Felder blühen, springt von Halm zu Halm und frisst immer mehr und mehr, frisst alles leer!
Was kann das sein?

Ihr könnt die Geschichte in der Bibel finden. Weil der Pharao die Israeliten aus der Gefangenschaft nicht gehen ließ, schickte Gott unter anderem die Heuschrecken als Plage zu den Menschen. Sie kamen mit dem starken Ostwind und bedeckten das ganze Land und fraßen alles kahl, was auf den Feldern und an Bäumen und Büschen wuchs.

10 Plagen schickte Gott zu den Ägyptern. Nachdem sogar die Erstgeborenen des ägyptischen Volkes sterben mussten, war der Pharao bereit, das Volk der Israeliten gehen zu lassen.

Wer nun die ganze Geschichte wissen möchte, kann ganz genau nachlesen. Sie steht im 2. Buch Mose, Kapitel 7,14 – bis 11,8 (eine lange Geschichte!).

Wie immer eure Gabi und Moni



EINLADUNG zum SOMMERFEST
Sonnabend, 3. Juli, ab 17.00 Uhr auf der Dorfaue